



9. Dezember 2023

## **Mit Vertrauen, Offenheit und viel Freude**

Rede von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Verabschiedung von Michel Müller als Kirchenratspräsident der Reformierten Kirche Kanton Zürich

Geschätzte Anwesende  
Lieber Michel Müller

Dieses Jahr muss ich – nach der Verabschiedung von Franziska Driessen-Reding als Synodalratspräsidentin der Katholischen Kirche – schon zum zweiten Mal eine Abschiedsrede im kirchlichen Umfeld halten.

Ja, es ist ein trauriges Müssen.

Es fiel mir beim ersten Mal nicht leicht. Und leichter wird es auch heute nicht. Oder klar und deutlich gesagt, lieber Michel: Es fällt mir schwer.

In den letzten acht Jahren – also seit ich Religionsministerin bin, durfte ich gemeinsam mit dir als Präsident der grössten anerkannten Religionsgemeinschaft im Kanton Zürich unterwegs sein. Für mich war das eine tolle, inspirierende Reise. Vielen Dank dafür schon mal an dieser Stelle.

Positiv, frisch, humorvoll, sehr präsent – ein begnadeter Redner.

Und voller Energie. Dies die Stichworte, die man hört, wenn man Menschen über dich befragt. Und genauso habe ich das erlebt!

Und ich möchte ein Stichwort ergänzen: Vertrauen.

Ja, lieber Michel: das gegenseitige Vertrauen hat unsere Zusammenarbeit getragen und geprägt. Das Vertrauen hat es uns erlaubt, gemeinsam schwierige Fragen zu diskutieren. Einander zu widersprechen – einander zu unterstützen. Differenzen auszuhalten und Gemeinsames zu stärken. Für dieses Vertrauen möchte ich dir ganz herzlich danken.

Du hast die reformierte Kirche seit 2011 geführt. Eine lange Zeit! Und eine herausfordernde dazu.

In deinen 12 Jahren konntest das grösste Jubiläum überhaupt feiern – 500 Jahre Reformation.

Du musstest auch schwierige Krisenzeiten bewältigen: Flüchtlingsehend, Krieg in Europa, die Corona-Pandemie. Gesellschaftliche Verwerfungen, in denen die Kirchen besonders gefordert waren.



Dazu kam und kommt der gesellschaftliche Wandel. Die reformierte Kirche ist nicht mehr einfach «die» Staatskirche. Sie ist mittlerweile auch eine Minderheit. Nun, allerdings eine grosse.

Lieber Michel: Du bist diesen Verwerfungen und Veränderungen begegnet. Und zwar so, wie es deine Art ist: mit Mut, Offenheit, Weitsicht und grossem Engagement.

In der Überzeugung davon, dass Bewegung zwar manchmal schmerzt. In der Überzeugung, dass Bewegung notwendig ist und der Gemeinschaft gut tut.

Mit derselben Überzeugung hast du innerkirchliche Reformen angepackt; auch gegen Widerstände.

Mit dem Reformprozess KirchGemeindePlus hattest du ein Ziel vor Augen: die reformierte Kirche für die Zukunft fit zu machen.

Auch hier zeigt sich deine Weitsicht: Denn, wie du dazu so schön sagtest: «Wenn man sich erst verändert, wenn man muss, wird es ungleich schwieriger».

Jetzt können wir es ja verraten: Du bist so etwas wie der Vater dieser Reform. Du hast sie durchgezogen und dich nicht einschüchtern lassen. Es hat dir Ärger eingebracht. Das hast du ausgehalten.

Lieber Michel,

Du warst nicht nur Präsident. Du hast als Präsident gewirkt. Du hast in den letzten 12 Jahren Spuren hinterlassen in der reformierten Landschaft des Kantons Zürich.

Eine besonders eindrückliche Spur ist deine durch und durch konstruktive Arbeit in der Ökumene. Dass nach 500 Jahren ein gemeinsames Wurstessen – nach einer Predigt mit dem Menoniten-Prediger Jürg Bräker, dem Katholischen Generalvikar und dir – möglich war, zeigt auch hier wieder: Du sperrst dich nicht gegen Erneuerung, Bewegung. Im Gegenteil: Du ermöglichst sie.

Ebenfalls in bester Erinnerung bleibt mir dein grosses Engagement während des Reformationsjubiläums. Du bist dafür eingestanden, dass Martin Heller und Barbara Weber das Kuratorium übernehmen, obwohl beide nicht aus dem Kirchenmilieu stammten und obwohl sie bei vielen Kirchenleuten grosse Vorbehalte hervorriefen.

Das Resultat gab dir recht: Das Jubiläum war ein Erfolg. Mit erfrischender Vielfalt bezüglich Anlässen; die Schattenseiten der Reformation nicht ausblendend – und mit einem strahlenden Stern: dem sehr erfolgreichen Zwingli-Film.

Es war ein Jubiläum über die reformierte Kirche hinaus – ein Jubiläum für die ganze Gesellschaft.

Die Reformation öffnete die Tür zur Bildung und zur Wissenschaft. Die Reformation befreite die Reformierte Kirche von der Rechthaberei und dem Dogmatismus. Sie schuf eine einzigartige Beziehung zwischen Staat und Religionen.

Seit damals sind Politik und Kirche – reformierte Kirche – miteinander in einer verbindlichen Partnerschaft. Mal näher, mal distanzierter.



Lieber Michel: So kritisch dein Blick auf die eigene Kirche war, so offen war er für die anderen Religionsgemeinschaften. Du hast dem Erbe deiner reformierten Kirche Sorge getragen, die sich für die Anerkennung der Römisch-Katholischen Körperschaft eingesetzt hat. Du hast den Dialog mit den anderen anerkannten und die weiteren Religionsgemeinschaften gepflegt. Und du hast dich für sie eingesetzt.

Unsere Projekte mit der muslimischen Gemeinschaft im Kanton Zürich wären ohne die Unterstützung der reformierten Kirche, ohne deine Unterstützung nicht möglich gewesen. Auch dafür danke ich dir.

Dir ist die interreligiöse Zusammenarbeit wichtig. Sie ist das Fundament, auf dem unser religiöser Friede steht.

Die Art und Weise, wie die verschiedenen Religionsgemeinschaften zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen, hat einen direkten Einfluss auf unser Zusammenleben, auf unseren Blick auf die Welt, auf unsere Hoffnungen.

Ja, meine Damen und Herren: Wer kann uns besser vorleben, wie man trotz Konflikten, trotz vermeintlich unüberbrückbaren Differenzen wieder zusammenfindet? Den Dialog wieder aufbaut oder nie abreißen lässt?

Kirchen, Moscheen, Synagogen, Tempel: Das sind die Orte, wo Begegnungen stattfinden können. Begegnungen von Menschen, die verschiedener Meinung sind. Begegnungen im gegenseitigen Respekt.

Ich glaube, das ist eine der wichtigsten Rolle der Religionsgemeinschaften heute. Sie sind Expertinnen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie führen die Menschen zusammen – während sonst in unserer Gesellschaft viele Kräfte sie auseinanderdividieren wollen.

Kirche soll Freude machen! Das ist eine zentrale Botschaft in deinem Abschlussinterview auf der Website der Reformierten Kirche Zürich. Kirche soll Freude machen! Nicht schwer sein. Nicht düster sein. Nicht ängstigen. Nicht tadeln. Nicht fordern. Nein. Kirche soll Freude machen.

Du hattest oft Freude – nur manchmal keine.

Zum Beispiel bei deinem Einsatz für die Ehe für alle. Für die Liebe für alle. Du hattest Freude, Vorbild und Pionier zu sein – dort hinzustehen, wo andere schlottrige Knie hatten. Ja, du hast die Menschen gern. Du liebst das Leben und du kannst loslassen.

Das tust du heute. Und das müssen auch wir.

Wir tun das mit einem riesengrossen Dankeschön für alles, was du für uns, die Menschen und den Kanton Zürich getan hast.

Lieber Michel: Ich hatte ein riesiges Glück, mit dir zusammenarbeiten zu dürfen. Ich werde dich und unsere Gespräche vermissen. Lass doch hie und da etwas von dir hören. Alles Gute und bleib gesund!

*Pfarrer Michel Müller wurde 2011 zum Kirchenratspräsidenten der Reformierten Kirche Kanton Zürich gewählt. Er tritt per Ende 2023 zurück.*